

EFE ALL 1

SESSION 2020

---

**CAPLP  
CONCOURS EXTERNE  
ET CAFEP**

**SECTION LANGUES VIVANTES – LETTRES :**

**ALLEMAND - LETTRES**

**ALLEMAND**

Durée : 5 heures

---

*L'usage de tout ouvrage de référence, de tout dictionnaire et de tout matériel électronique (y compris la calculatrice) est rigoureusement interdit.*

*Si vous repérez ce qui vous semble être une erreur d'énoncé, vous devez le signaler très lisiblement sur votre copie, en proposer la correction et poursuivre l'épreuve en conséquence. De même, si cela vous conduit à formuler une ou plusieurs hypothèses, vous devez la (ou les) mentionner explicitement.*

**NB : Conformément au principe d'anonymat, votre copie ne doit comporter aucun signe distinctif, tel que nom, signature, origine, etc. Si le travail qui vous est demandé consiste notamment en la rédaction d'un projet ou d'une note, vous devrez impérativement vous abstenir de la signer ou de l'identifier.**

Tournez la page S.V.P.

A

## INFORMATION AUX CANDIDATS

Vous trouverez ci-après les codes nécessaires vous permettant de compléter les rubriques figurant en en-tête de votre copie.

Ces codes doivent être reportés sur chacune des copies que vous remettrez.

► **Concours externe du CAPLP de l'enseignement public :**

Concours	Section/option	Epreuve	Matière
EFE	0221J	101	0478

► **Concours externe du CAFEP/CAPLP de l'enseignement privé :**

Concours	Section/option	Epreuve	Matière
EFF	0221J	101	0478

## 1. Composition en langue étrangère

**Kommentieren Sie die Auszüge aus der Autobiographie von Heinrich Böll *Was soll aus dem Jungen bloß werden? Oder: Irgendwas mit Büchern* (Texte 1 und 2) und zeigen Sie anhand der Texte 3 und 4 sowie Ihrer Kenntnisse, wie der Autor seine Jugend und seine Schulzeit unter dem nationalsozialistischen Regime darstellt.**

### Text 1

*Heinrich Böll veröffentlichte im September 1981 seine Erinnerungen an die Schulzeit im Dritten Reich unter dem Titel: Was soll aus dem Jungen bloß werden? Oder: Irgendwas mit Büchern. Im Klappentext heißt es: „Die vier Jahre von 1933 bis 1937 sind Gegenstand dieses Buches. Präzise und mit einer Portion Humor vermittelt Heinrich Böll seine Eindrücke und Gefühle, gibt unverstellte Auskunft über Kindheit und Jugend unter der Diktatur. Eine exemplarische Studie über Moral, List und Versagen“ (Die Zeit, 1981).*

Ich weiß einfach nicht mehr, ob ich im Januar 1933 noch oder schon nicht mehr Mitglied einer Marianischen Jugendkongregation war; es wäre auch unzutreffend, wenn ich sagen würde, ich wäre unter der Naziherrschaft vier Jahre lang „zur Schule gegangen“. Vier Jahre zur Schule gegangen bin ich nämlich nicht, es gab, wenn auch nicht unzählige, so doch ungezählte Tage, an denen ich – abgesehen von Ferien, Feiertagen, Krankheiten, die ohnehin abzuziehen wären – keineswegs zur Schule ging. Ich liebte die („Buschschule“ kann ich nicht sagen, die Kölner Altstadt hat und hatte wenig Gebüsch, nennen wir es also) Straßenschule. [...] Meine Mutter wusste viel, ahnte einiges, aber nicht alles. Familiengerüchten zufolge – die, wie alle Familiengerüchte, mit Vorsicht zu genießen sind – bin ich von den letzten drei dieser vier Nazischuljahre nicht die halbe Zeit „zur Schule gegangen“. Ja, es war meine „Schulzeit“, aber ich war nicht die ganze Zeit in der Schule, und wenn ich also diese vier Jahre zu beschreiben versuche, dann kann das *nur* eine *Auch*-Geschichte werden, denn zur Schule gegangen bin ich *auch*.

Heinrich Böll, *Was soll aus dem Jungen bloß werden? Oder: Irgendwas mit Büchern*, dtv, 1983 [Erstveröffentlichung: Bornheim-Merten, 1981]

### Text 2

Schule? Ja, auch. Bald hatte ich jene merkwürdige Bildungsstufe erklommen, die man die „mittlere Reife“ oder auch das „Einjährige“ nannte. In der Familie wurde aus ernsthaft ökonomischen Gründen erwogen, mich „von der Schule zu nehmen“ und „in eine Lehre zu stecken“. Erwogen wurde die Landvermesserei („Da bist du immer an der frischen Luft“ – meine Abneigung gegen Mief war bekannt – „und außerdem ist es eine schöne Tätigkeit, mit Mathematik und so, die du ja gern hast“). [...] Der Beschluss, mich „von der Schule“ zu nehmen, wurde fallengelassen, auf meinen eigenen energischen Einwand und den meiner älteren Geschwister; Berufsleben irgendwelcher Art bedeutete unerbittlich, organisiert zu werden, und diesen Zustand hatte ich bisher vermieden und wollte ihn weiterhin vermeiden. Ich lernte gern, war aber nicht sonderlich schulversessen, fing an, mich dort über lange Strecken zu langweilen, und ich wäre möglicherweise wirklich abgegangen, wenn die Nazis nicht gewesen wären. Ich wusste aber und nahm es voll zu Bewusstsein: die Schule, diese Schule jedenfalls, war das beste Versteck, das ich finden konnte, und genau

15 betrachtet verdanke ich also den Nazis das Abitur, und vielleicht habe ich mich  
deshalb nicht für die Abschlussfeier und für mein Zeugnis interessiert, es auch  
unbesehen meiner späteren Bewerbung als Lehrling beigelegt. Von nun an, nach  
Erlangung dieser „mittleren Reife“, fing ich an, mir die Schule zu instrumentieren.  
20 Drei Jahre bis zum Abitur, wie viele Jahre bis zum Krieg, vielleicht weniger als drei?  
Und ich war zu feige, eine Verweigerung zu riskieren. Das wusste ich: die stummen,  
steinern aus KZs Entlassenen, die Vorstellung von möglicher Folter: nein, ich war  
nicht mutig. Dem Krieg zu entgehen, ganz gleich, wo – war außerhalb der  
Vorstellungsmöglichkeit. (Neulich fragte uns Frank G., siebenunddreißig Jahre alt, im  
25 vorletzten Kriegsjahr geboren, warum wir denn nicht emigriert waren, und es fiel uns  
schwer, ihm zu erklären, dass das einfach außerhalb unserer  
Vorstellungsmöglichkeiten lag: Es war, als hätte mich jemand gefragt, warum ich kein  
Taxi zum Mond bestellt hätte; natürlich wussten wir, dass Menschen emigriert waren:  
jüdische Bekannte – den „Stürmer“ las ich ja regelmäßig im Aushängekasten an der  
30 Severinstraße – und auch ein Mann wie Brüning, aber *wir* – wohin und in welcher  
Eigenschaft? Eine auf komische Weise katholische Familie, die einfach gegen die  
Nazis war, aber das sind heutige Überlegungen; damals war es einfach weit  
außerhalb unserer Gedanken; eine Variation zur Emigration, die Desertion zu einer  
fremden Armee, habe ich später nur vorübergehend erwogen und verworfen: So  
*willkommen*, dachte ich, wirst du da nicht sein – und so desertierte ich nach innen:  
35 nach Hause.)

Heinrich Böll, *Was soll aus dem Jungen bloß werden? Oder: Irgendwas mit Büchern*,  
dtv, 1983 [Erstveröffentlichung: Bornheim-Merten, 1981]

### **Text 3**

„Ich kann mich in diese Zeit nur zurückversetzen oder zurückfinden, indem ich  
bestimmte historische Ereignisse sogar recherchiere: Also etwa die Hinrichtung  
dieser jungen Kommunisten, den 30. Januar, den 30. Juni, dann schwimmt das  
etwas, weil dann, nach dem 30. Juni, innenpolitisch für einen Staatsbürger, der keine  
5 tieferen Einsichten hat, eigentlich nichts Eklatantes mehr passierte - doch, ja: dann  
kam noch die Wiedereinführung der Wehrpflicht und die Rheinlandbesetzung. Das  
sind die historischen Daten, an denen ich mich orientiere und die ich für mich selber -  
wo hast Du da gestanden, wie hast Du das erlebt? - als Vehikel benutze. Aber nur  
als Vehikel, nur als Orientierungsdaten, so, wie Hänsel und Gretel im Wald nach den  
10 weißen Steinen suchten. Die weißen Steine waren ja in diesem Sinne die Realität in  
dem dunklen Wald - das ist ja übrigens ein sehr wirkliches Märchen.“

Heinrich Böll in einem Interview mit Jürgen P. Wallmann, 1981  
Heinrich Böll Stiftung, <https://www.boell.de>

### **Text 4**

Heinrich Böll – Ein Meilenstein der Nachkriegsliteratur.

Die 1930 auch in Deutschland immer drastischer zu spürende Weltwirtschaftskrise  
stellte einen ersten gravierenden Bruch in Bölls Leben dar. Die Geschäfte des Vaters  
gingen schlechter. Die Familie geriet in Armut. Dennoch erlangte Böll 1937 das  
Abitur und begann eine Lehre als Buchhändler. Doch beim Ausbruch des Zweiten  
5 Weltkrieges wurde auch er zum Dienst in der Wehrmacht eingezogen. Zuvor hatte

ihm seine antifaschistische Familie großen Halt und Geborgenheit gegeben. Die NS-Zeit mit ihren unfassbaren Gräueln war die zweite prägende Erfahrung für den Schriftsteller Böll.

Heinrich Böll Seiten, Steckbrief, etc.  
[www.boell.de](http://www.boell.de) – Homepage der Heinrich Böll Stiftung

## 2. Thème

Ce jour-là, je n'ai pas pleuré. Je me suis retrouvée au milieu des autres enfants dans un préau qui m'est apparu, peut-être parce que je venais de l'austère château fort de la rue Philippe-de-Metz, comme un endroit extraordinaire: une salle immense, toute  
5 ronde – je n'avais vraiment jamais vu ça -, éclairée par des baies qui donnaient sur la cour bien plus large, elle aussi, que celle de notre immeuble. L'école maternelle est un lieu intermédiaire bizarre, où commence l'apprentissage du monde des adultes, mais où certains détails de la vie, habituellement embêtants pour les tout-petits, leur sont adaptés, compensations offertes à ceux qui devront s'habituer à en obtenir de moins en moins. Pour qu'ils apprennent à suspendre leur manteau, les patères sont  
10 fixées juste à leur portée, ils peuvent s'asseoir à une table, sur une chaise, sans devoir faire de l'escalade, et puis aller aux cabinets comme des grands, sur un vrai siège mais pas plus haut qu'un pot de chambre. La grille séparant l'entrée de l'école du préau, et devant laquelle ma mère m'embrassait parce que les parents n'avaient pas le droit, en principe, d'aller au-delà, était elle aussi proportionnée à la taille des  
15 enfants, si bien qu'en vérité elle n'interdisait le passage qu'à ceux-ci, moyen subtil de les habituer à la captivité. Ainsi, l'aire de nos allées et venues s'élargit tandis que les objets qui la découpent et nous y fixent se rapprochent : le premier espace social dans lequel nous évoluons est soumis à des changements d'échelle permanents, comme le pays d'Alice, sans receler toutefois autant de merveilles.

Catherine Millet, *Une enfance de rêve*, Éditions Flammarion 2014.